

## Glaßbrenner, Adolf: Wie heißt dort im schattig grünen, im blumig-blühen-Hain (1)

1     Wie heißt dort im schattig grünen, im blumig-blühen-Hain,  
2     Das altergraue, hohe, verfallene Riesengestein,  
3     Das trotz vermauerter Fenster, trotz der Säulen, geborsten, geknickt,  
4     Doch noch so stolz-erhaben, so groß und mächtig blickt?  
  
5     Das, ob auf Fels gegründet, doch scheinbar wankt und schwankt,  
6     Lichtscheuer Eulen Stätte, von Epheu und Reben umrankt;  
7     Das jenen Friedhof beleuchtet mit wunderbar magischem Schein;  
8     Wie heißt das altergraue, verfallene Riesengestein?  
  
9     »das ist der Tempel der  
10    Weil seine Herrin, die Göttin, den Mufti's zu trotzen versucht!  
11    Sie büßt dadrinnen die Sünde; das früher himmlische Weib  
12    Trägt jetzt, verwandelt, auf Krücken den alten, zitternden Leib.  
  
13    Das ist der Tempel der  
14    An dessen Altar nur je noch ein Dichter und Denker kniet,  
15    Ein Künstler-Vagabunde, ein frecher Forscher des Lichts,  
16    Deß Gottheit die Natur ist und der Mufti Gottheit Nichts.  
  
17    Das ist der Tempel der  
18    Gesitteten ein Schrecken, Guten und Frommen ein Graus!  
19    Das ist der Tempel der  
20    Der leider dem Wind und Wetter, dem Zahn der Zeit noch trutzt!«  
  
21    Und also sprechend verließ mich der brave Bürgersmann,  
22    Der mir Bescheid gegeben vom fürchterlichen Bann,  
23    In welchen der Götzen Priester die arme Wahrheit, gepflegt  
24    So liebevoll auf Erden,  
  
25    Ich aber, wie's auch drohte zu stürzen das morsche Gestein,  
26    Und ob's als Schmach und Sünde auch galt, trat mutig hinein;  
27    Schritt durch die öden Gänge, durch finstre Hallen, schritt

28 Durch Schutt, Geröll und Trümmer, bis in des Tempels Mitt'.  
  
29 Das weite, hohe Gewölbe, vermauert ganz und gar,  
30 Beleuchtete, aufflackernd aus steinernem Altar,  
31 Ein kleines goldnes Flämmchen, so schön, so himmlisch-hell,  
32 Als wär's des ewigen Geistes, des ewigen Lichtes Quell!  
  
33 Und oben im kühnen Bogen da funkelten Sterne mild,  
34 Und ringsum standen mit blitzendem Griffel und Schwert und Schild  
35 Steinbilder von Männern und Frauen, gekrönt mit Lorbeergesproß,  
36 Aus deren Herzen ein Blutstrahl, ein rosiger, sich ergoß.  
  
37 Und tief im Osten des Tempels da stand das arme Weib,  
38 Die Wahrheit, auf Krücken tragend den alten, zitternden Leib;  
39 Doch um ihr Haupt, das welke, glänzte ein Heiligenschein,  
40 Und ihre Augen flößten Liebe und Andacht ein.  
  
41 Und nieder sank am Altar ich und betete, betete lang,  
42 Wie nie in meinem Leben mit solchem frommen Drang,  
43 Und pries die geächtete Göttin, und fühlt' es in meine Brust  
44 Einziehen wie Lerchenjubel, wie selige Frühlingslust.  
  
45 »du, deren Diener«, so rief ich, »gemartert, verfolgt, verbannt,  
46 Erdolcht, vergiftet, erschossen, gekreuziget und verbrannt,  
47 Und die jetzt Selbst verwunschen verwünschter Lug und Neid:  
48 Gelobt sei und gepriesen in alle Ewigkeit!  
  
49 Und haßten Dich selbst die Götter! und lehzte der Lüge Brut  
50 Im Wahnsinn ihres Eifers zuletzt nach Deinem Blut:  
51 Und eh' sie Dich begraben, begräbst Du Alle sie!«  
  
52 Und rings die steinernen Helden hoben ihr Haupt empor,  
53 Blickten zur Göttin der Wahrheit und riefen mächtig im Chor:  
54 »  
55 Und eh' sie Dich begraben, begräbst Du Alle sie!«

56 Und die Göttin hustete lange, und schleppte sich darnach  
57 Zu mir herab und küßte mir auf die Stirn' und sprach:  
58 »  
59 Ich aber verschmachte inzwischen! Wann kommt die Ernte-

60 »ach, Göttin«, rief ich, »verzeihe,  
61 Ich bin hier fremd! Ich stamme vom Lande her der Geduld,  
62 Wo man Dich achtet, nicht ächtet; Dich nimmer legt in Bann!  
63 Mich geht die ganze Geschichte hier oben ja gar Nichts an!

64 Und wollt' selbst meinen Muth ich loslassen, es könnte nicht sein,  
65 Denn Muth hat man im Herzen, und mein's ist nicht mehr mein;  
66 Das schlägt in Lilialinda, der Heißgeliebten, die  
67 Geflohen ist, ach, verschwunden ....«

68 »wie?« rief die Göttin. »Wie?

69 Und auf sprang eine Thür,  
70 Und Lilialinda selber, der Engel, trat herfür  
71 Und flog an meinen Busen und weinte vor Freude da.  
72 »du

73 Ja, ewig werd' ich Dich lieben, Dich, Traute, mir getraut,  
74 Dich, Poesie des Stoffes, Dich, Freiheitselige Braut!  
75 Nicht Ein Weib bist Du, Lilia, Du bist  
76 Wie meine Leserinnen so viele Reize ... fast!«

77 Und Lilialinda erzählte wie sie seit Monden schon,  
78 Trotz seiner Spione, dem Scheusal, dem Obermufti, entflohn!  
79 Wie er um ihre Liebe bestürmt sie und mit dem Tod,  
80 Wenn sie ihn nicht erhöre, zuletzt ihr frech gedroht.

81 »und keiner Seele verrieth ich's, selbst nicht der Mutter, daß  
82 Vor dieser verhaßten Liebe und dieser Liebe Haß

83 Ich hier den geächteten Tempel mir als Asyl erkürt,  
84 Aus dem zur Menschen-Gesellschaft kein Thor zurück mich führt.«

85 So sprach sie und zog mich nieder zu Füßen der Wahrheit, und  
86 Bat demuthvoll die Göttin zu segnen unsern Bund.  
87 Und die Göttin griff in die Flamme, netzte uns Kopf und Gesicht  
88 Und ... was bisher mir dunkel, ward plötzlich hell mir und licht!

89 Ich erkannte den  
90 Ich wußte, was dieser Dinge, aller Welten  
91 Ich sah' eine  
92 Ich entdeckte den

93 Ich hätt' ein Buch können schreiben jach über  
94 Ich hörte die  
95 Ich erkannte die  
96 Ich

97 Ich kannte den  
98 Ich hatte sogar eine Ansicht über des Weltall's  
99 Ich wußte mit einem Wort:  
100 Nur Eines: was eigentlich

101 Doch während ich darob nachsann, da hörten wir Stimmengewirr,  
102 Hastige Männer schritte, Toben und Waffengeklirr.  
103 »verbergt Euch!« rief die Göttin. »Der Feind naht! Hier! Geschwind!«  
104 Und unter den Altar kroch ich eiligst mit Lilialind.

105 Es war der Obermufti mit gegen dreißig Mann.  
106 »  
107 Und die Wahrheit wollte mich retten – ich aber rettete  
108 Kroch muthig aus meinem Verstecke und sagte mit Würde: »Hie!«  
  
109 »und wo  
110 Und stürzte nach dem Altar hin.

111 Die Göttin aber strich  
112 Mit rascher Hand die Flamme. Da wuchs sie hoch und breit,  
113 Und deckte Lilialinda und hielt den Mufti weit.

114 »verfluchte!« schrie dieser und packte mit wüthendem, rasendem Blick  
115 Die hohe, heilige Göttin, die Wahrheit, in's Genick,  
116 Und warf sie sich zu Füßen, zog einen Dolch und stieß ...  
117 Nein:

118 Ein furchtbarer Donner krachte, rollte durch's Riesengestein,  
119 Krachend stürzte im Osten Gebälk und Mauer ein:  
120 Da stand die Statue Ego's mit off'nem Munde und schrie:  
121 »ich muß Sie unterbrechen, Herr Mufti, entschuldigen Sie!

122 Ich lasse Mir  
123 Doch jetzt ist's aus, jetzt bin Ich mit Meiner Geduld am Ziel!  
124 Müd' des Regierens drückte Ich stets ein Auge zu,  
125 So oft Mir und der Welt ward gemacht ein X für U.

126 Ihr, Sie und Ihre Mufti's, habt Götter abgesetzt;  
127 Habt des Olymps Verfassung geschändet und zerfetzt;  
128 Die Welt schon unter den Füßen, habt Ihr getrachtet halt:  
129 Uns Götter zu Muftis zu machen und Euch zur Gottgewalt!

130 Und jetzt, frech durch Erfolge auf diesem verkehrten Stern,  
131 Legt Ihr die frevle Hand selbst an Uns, an Eure Herrn!  
132 Wagt es, mit ird'schen Waffen! Das Leben zu bedroh'n  
133 Der Wahrheit, muftilüstern nach ihrem ewigen Thron!

134 Ich stehe mit dieser Göttin nicht auf dem besten Fuß,  
135 Und ließ sie darum auch schmachten in Eurer langen Buß;  
136 Doch, wißt: wird je ihr Leben, ihr göttliches, verkürzt  
137 Um Einen Tropfen Blutes: Ich Selber würde gestürzt!

138 Und lieber als Mich selber, stürz' Ich, Gott Ego, Euch!

139 Und mit Euch zusammen das ganze Dummdummer und Icher Reich;  
140 Denn also steht's im Urbuch: wenn der Obermufti fällt,  
141 So fällt nach wen'gen Minuten auch die Verkehrte Welt!«

142 »O«, heulton die Muftis, »erhalte uns Deine Gnade doch!  
143 O bitte, bitte, Ego, o lass' uns leben noch!  
144 Wir haben so hoch Dich gehalten! Wir haben Dir Opfer gereicht  
145 Tagtäglich und gelegen vor Dir im Staube ...«

146 »schweigt!  
147 Ich weiß, weshalb mit Worten Ihr Mich so hochgeehrt:  
148 Je höher der Thaler geltend, je mehr sind die Dreier werth!  
149 Und was die  
150 Darnach die Zunge, derweil sie Euch Dickwänsten trefflich geschmeckt.

151 Es bleibt, wie Ich gesprochen, Ich, Gott der Götter und Zeit!  
152 Ihr seid dem Tod verfallen! Kein Wort mehr! Macht Euch bereit!  
153 Was ist's auch mehr? Ihr prieset den Tod ja stets als süß!  
154 Ihr kommt ja nun in Euer: seliges Lustparadies!

155 Herr Obermufti, Sie kriegen ja bald den  
156 Den Lohn für die  
157 Vielleicht wär' Ihnen lieber ein neu Jahrtausend, wie?  
158 Daraus kann nichts mehr werden. Adieu! Entschuldigen Sie!«

159 Und furchtbarer Donner krachte, rollte durch's Riesengestein.  
160 Gott Ego war verschwunden. Da ... stürzte der Boden ein  
161 Beim Obermufti! Es krachte! Ein schwarzer Rachen riß  
162 Verschlingend ihn hinunter in die ewige Finsterniß!

163 Und neben ihm das alte, geächtete, elende Weib  
164 Verwandelte sich zur Göttin. Es deckte ihren Leib  
165 Statt grauen Bettlerkittels ein duftiges Rosengewand,  
166 Und statt der Krücke führte ein Flammenschwert die Hand.

167 »laßt diesen Stern versinken: es giebt noch Welten genug!«

- 168 Sprach sie zu uns: »Ich lenke nach einer schönern den Flug.  
169 Ich habe, ach, viel zu lange! hier mit den Verkehrten verkehrt!  
170 Jetzt schwing' ich für andre Geschöpfe, für bess're, mein Flammenschwert!
- 171 Und Euch, die Ihr mich nimmer verachtet und mitverflucht,  
172 Vielmehr in der Verbannung, im Elend aufgesucht,  
173 Euch, die Ihr mich so innig fast wie Euch selber liebt:  
174 Euch nehm' ich unter die Flügel, wenn diese Welt zerstiebt!«
- 175 Und kaum, daß sie gesprochen: Plauz!  
176 Sturm, Donner und Gewimmer,  
177 Blitz, Krach, Paff, Bums, Bauz, Plauz, Pardauz!  
178 Da fiel der Stern in Schutt und Trümmer!  
179 Und wer's nicht glaubt, daß Dies geschehn,  
180 Der sei so gut und wende  
181 Nur dieses Blatt und er wird seh'n,  
182 Daß die Verkehrte Welt zu

(Textopus: Wie heißt dort im schattig grünen, im blumig-blühen-Hain. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)